
In diesem Beitrag würdigt der bekannte Musiker und Theologe Martin Pepper jüngste Trends in der Lobpreiskultur. Er arbeitet den positiven Effekt heraus, den die Vielfalt an kreativen Elementen und Ausdrucksformen ausgelöst hat. Zugleich macht er behutsam aber deutlich auf Verengungen aufmerksam und gibt Hinweise zu ihrer Vermeidung.

CHANCEN und GEFAHREN

moderner Anbetung

von Martin Pepper

Wo früher christliche Anbetung mit Orgelbegleiteten Gesängen in alten kirchlichen Gemäuern stilprägend waren oder später zur Gitarre in Jugendkreisen gesungen wurde, gibt es heute kaum ein größeres christliches Event ohne „Lobpreis und Anbetung“ im modernen Stil. Aus den frühen Elementen vorsichtiger Musikanpassungen mit Sakropop, Kirchentagsliedern und Lobpreiskultur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist heute eine stilistisch konkurrenzfähige Popkultur in der gesamten christlichen Welt geworden, die sich eher unter dem Label *Worship* präsentieren möchte.

In großen Arenen der Abendunterhaltung wie „The Voice of Germany“ bewerben sich immer häufiger junge Christen, die

ihren Glauben mit dem Besteck und der Expertise der heute überall vorherrschenden Kunstform Pop-Rock-Singer-Songwriter-Soul-Rap zum Ausdruck bringen. Gleichzeitig drängen die popmusikalischen Stile als neues Element in christliche Kirchen, Gemeinden und Bewegungen, prägen vielfach schon ganz selbstverständlich das Erscheinungsbild einer anbetenden christlichen Gruppe.

Ich wurde vom Leitungsteam der Konferenz *Worship Generations* gebeten, diesen Trend im Blick auf Chancen und Gefahren zu betrachten. Obwohl ich selber über viele Jahre ein „major player“ in der deutschsprachigen christlichen Anbetungsszene war und das Thema mich auch weiterhin persönlich und beruflich beschäftigt, möchte ich versuchen, einen angemessenen Abstand und eine neutrale Distanz zu finden. Dass mein Herz für eine große Vielfalt der Anbetung schlägt und ich die Menschen liebe, die sich hier engagieren, ist vorausgesetzt. Auch die persönliche Bitterkeit meines Musikerkollegen Albert Frey, sich mit konstruktiver Kritik nicht zurückzuhalten, sondern Gefahren und nötige Veränderungsschritte klar und deutlich zu benennen, hat mich ermutigt, deutliche Worte zu finden.

Als Chancen moderner Anbetungskultur sehe ich derzeit:

Musik als Selbstvergewisserung in unsicheren Zeiten

Ich möchte die neuen Ausdrucksformen christlicher Anbetung weltweit zunächst als eine jugendliche und massenaffine Art der christlichen Selbstvergewisserung in Zeiten wachsender Skepsis und Kritik an Kirche und christlichem Glauben bezeichnen. Es tut gut, sich selbstbewusst, modern, stiltsicher und farbenfroh mit seinem Glauben zu positionieren. Musikalisch und kommunikativ „am Puls der Zeit“ zu sein, fühlt sich an wie „Salz und Licht“ in einer Welt zu wirken, deren Musikkbotschaften kaum Referenzen oder Bekenntnisse zu Gott aufweisen.

Hier kommt Gott durch unsere Musik zur Sprache. Und das ist nicht nur glaubensstärkend für die christliche Gemeinschaft, sondern findet Resonanz bei Gästen und Besuchern. Wo die Frohe



ZUM AUTOR

Martin Pepper ist Theologe, Musiker und Songwriter. Er hat die deutschsprachige Anbetungsmusik der letzten Jahrzehnte entscheidend mitgeprägt. Als Fotograf und Verfasser poetischer Texte ist er multikreativ unterwegs. Seine Trilogie „Anbetung“ ist ein Standardwerk zum Thema und behandelt Theorie und Praxis. Mehr unter www.martinpepper.de.